

Cyrill Seifert

Südostsetien - ein Land, das es offiziell gar nicht gibt mit einem einzigen Bahnhof



Zugegeben, Südostsetien ist kein typisches Reiseziel. Die von fast keinem Land anerkannte Republik gehört völkerrechtlich zu Georgien, erklärte aber einseitig seine Unabhängigkeit, was zu Konflikten führte, welche im August 2008 in einen Fünf-Tage-Krieg ausarteten. Dieser endete mit der Niederlage Georgiens, da Russland auf der Seite der Südostseten stand und wie auch heute noch für Abchasien die militärische Schutzmacht bietet. Dennoch kann Südostsetien heute bereist werden, obwohl es für Eisenbahnfans außer einem alten, aber schön renovierten Bahnhof kaum etwas zu sehen gibt.

KOMPLIZIERTE EINREISE

Nach Südostsetien kann man nicht einfach einreisen. Die "innergeorgischen" Grenzen, welche teilweise noch vermint sind, können lediglich von Einheimischen an einigen wenigen Stellen passiert werden. Eine Einreise nach Südostsetien ist nur von Russland her möglich, was aber ein Zweifach-Visum für Russland voraussetzt, da man wieder zwingend dorthin zurückreisen muss. Es wird zwar für Reisen nach Südostsetien (und auch Abchasien) abgeraten, dies aber nicht, weil es zu gefährlich ist, sondern weil es dort keinen konsularischen Schutz gibt und auch manch eine Reiseversicherung im Schadensfall dort nicht gelten dürfte. Ein Zweifach-Visum für Russland ist in spezialisierten Reisebüros eigentlich problemlos erhältlich, es sollte aber bei der Angabe der Aufenthaltsorte keinesfalls "Vladikavkaz" angegeben werden, da dies nach wie vor militärisch eine "heikle Zone" ist. Für eine Einreise nach Südostsetien benötigt man eine Genehmigung, welche man nicht selber einholen kann. Es gibt einige wenige spezialisierte Reisebüros, welches dieses Prozedere für einen übernehmen. Es kann dann gut einen Monat oder länger dauern, bis man erfährt, ob man eine Geneh-

migung erhalten hat oder nicht. Mit dieser Bewilligung ist eine Ein- und Ausreise mit etwas Zeitaufwand und Fragen an der "Grenze" dann möglich.

VLADIKAVKAZ

Diese recht angenehme Stadt ganz im Süden von Russland verfügt über ein veraltetes Straßennetz, auf welchem gebrauchte Taxis aus Deutschland zum Einsatz kommen. Es gibt einige gute Hotels und angenehme Restaurants, in denen auch etwas Englisch gesprochen wird. In den Sommermonaten ist auch noch die Children's Railway (Pionierisenbahn) in Betrieb.

REISE NACH ZCHINWALI

Vom Reiseveranstalter wird man dann mit einem Privatwagen am Hotel abgeholt und fährt durch eine schöne und gebirgige Gegend Richtung Süden. Größere Städte gibt es hier nicht mehr. Bis zur "Grenze" sind es gegen 100 km auf gut ausgebauter Straße. Es gibt hier einen bescheidenen Busverkehr, welcher aber ausschließlich von Einheimischen benutzt wird. Touristen sind hier so gut wie keine zu sehen. Einige Kilometer vor der eigentliche "Grenze" liegt mitten im

In schön restauriertem Zustand zeigt sich das ehemalige Bahnhofsgebäude von Zchinwali, 03.11.2019.



Gebirge der russische Grenzposten, bei dem der Pass genau kontrolliert wird. Es wird auch telefoniert, ob eine Einreisegenehmigung für Südostsetien besteht. Der Fahrer wartet geduldig und hilft gerne bei sprachlichen Barrieren. Nach gut 20 Minuten Wartezeit geht es dann weiter und die Straße verschwindet im über 3 km langen, 1985 erbauten Roki-Tunnel, welcher auf einer Höhe zwischen 2.000 und 2.100 m.ü.M. liegt. Der Tunnel ist modern, gut ausgebaut und hell beleuchtet.

Relativ kurz nach der Ausfahrt aus dem Tunnel wird der zweite Kontrollposten erreicht. Man muss wieder den Pass abgeben und es wird abermals telefoniert. Normalerweise wird man hier von einem anderen Fahrer in Empfang genommen. Auch die Abfertigung hier dauert um die 20 Minuten, sofern alles in Ordnung ist. Hier zwischen den hohen Bergen liegt im Winter viel Schnee und die Temperaturen liegen weit im Minusbereich. Die Landschaft ist dramatisch schön und in vielen Kurven geht es wieder talwärts. Man passiert kleine Dörfer und Siedlungen, der Zustand der Straße ist nicht mehr so gut wie auf der russischen Seite, aber dennoch okay.

Es gibt kleine, empfehlenswerte Imbissbuden mit lokalen Spezialitäten. Mit Hilfe von Zeichensprache bekommt man dann auch die gewünschte Mahlzeit. Bis zur "Hauptstadt" Zchinwali sind es gut 65 km. Die Temperaturen steigen wieder und das Gelände wird

flacher. Ab und zu zeigt einem der Fahrer, wo während des Krieges Kämpfe stattgefunden haben.

ZCHINWALI

Zchinwali mit seinen knapp 29.000 Einwohner erinnert eher an ein großes Dorf ohne hochgebaute Häuser. Die ganze Stadt wurde nach dem Krieg im August 2008 von den Russen wiederaufgebaut und macht einen sehr angenehmen Eindruck. Es gibt viele Läden, Restaurants, kleine Klöster und Kirchen. Die Straßen sind sauber und das Leben nimmt eher einen gemütlichen Lauf. Der ehemalige Bahnhof liegt in westlicher Stadtmitte und dient heute als Busbahnhof. Von hier wird mit Kleinbussen beinahe in jede Ecke Südostsetiens gefahren, man kann aber auch bis zur russischen Grenze zurückfahren. Als fotografierender Tourist ist man dort eine Seltenheit und wird sogleich von freundlichen und neugierigen Einheimischen umzingelt. Mit Hilfe des Reiseführers lassen sich auch einige Worte mit den Einheimischen wechseln, zumal die jüngere Generation mittlerweile auch relativ gutes Englisch spricht.

DIE BAHNLINIE NACH ZCHINWALI

Zchinwali erhielt im Mai 1940 seinen Bahnanschluss. Die Stichlinie (33 km, 1.524 mm Spurweite) verband den Ort über Nikozi mit Gori, wo Anschluss an die Bahnlinie Tiflis – Zugdidi bestand (Teilstrecke der Transkaukasischen Eisenbahn). In den letzten Jahren erhielt die Eisenbahn in Georgien zwar eine „sanfte“ Modernisierung (Infrastruktur, Rollmaterial), was aber mehrheitlich auf die Hauptstrecke zutrifft.

Nach der Ausrufung der Unabhängigkeit 1991 der Südostsetischen Demokratischen Sowjetrepublik kam es kurz darauf zu kriegesischen Auseinandersetzungen mit Georgien, welches das Territorium weiterhin für sich beanspruchte. Nach einem Friedensabkommen im 1992 kam es aber immer wieder zu kleineren, bewaffneten Auseinandersetzungen. 2008 folgte schließlich der zweite Kaukasuskrieg. Auf beiden Seiten kam es zu schweren Zerstörungen, vor allem in und um Zchinwali sowie den naheliegenden Dörfern. Georgien war dann allerdings den russischen Streitkräften, welche an der Seite der Südostseten kämpften, nicht mehr gewachsen und verkündete eine einseitige Waffenruhe. Seither herrscht mehr oder weniger Ruhe in der Gegend.

Die Bahnlinie fiel allerdings schon dem ersten Krieg im 1991 zum Opfer, welcher schwere Schäden an der Infrastruktur verursachte. 1992 wurde der Bahnhof von Zchinwali zerstört, später aber wiederaufgebaut. Pläne, die Bahnlinie wieder in Betrieb zu nehmen, verschwanden mit der Wahl von Saakashvili wieder in der Schublade. Auch Russland hat immer wieder Pläne dargelegt, eine Bahnlinie nach Südostsetien zu bauen, aber von der russischen Seite aus. Allerdings wären durch das geographisch schwierige Terrain wohl zahlreiche Kunstbauten nötig gewesen. Im Bahnhofsareal liegen heute keine befestigten Gleise mehr, einige heraus gerissene Gleise liegen lose herum. Der ehemalige Endbahnhof besaß fünf Gleise, dahinter gab es noch einige wenige Industriegleise, welche heute weitgehend abgebaut sind. Das Bahnhofsgebäude selber befindet sich heute in schön renoviertem Zustand und darf problemlos besichtigt und fotografiert werden. Am Schalter können Fahrscheine für die Busse, welche auf dem Vorplatz in alle Richtungen fahren, gekauft werden. In der näheren Umgebung gibt es zwei empfehlenswerte Lo-



kale: das „Omega Cafe“ mit lokalen Spezialitäten und dem leckeren, ossetischen „Bagany“-Bier sowie die Sushi Bar „Sakura“. Von der „Grenze“ bis zum Bahnhof Zchinwali betrug die Streckenlänge knapp 2,5 km. Spuren findet man heute nicht mehr viele. In Zchinwali gab es kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof einen Bahnübergang, dort findet sich noch der eine oder andere Fahrleitungsmast. Der Ort wird von den Einheimischen heute noch „Barriere“ genannt.

WIE GEHT ES WEITER?

Es dürfte noch eine ganze Weile dauern, bis man als Tourist von Georgien her wieder nach Südostetien einreisen kann. In Südostetien sitzen die Wunden der beiden Kriege immer noch tief, es wird nicht Georgisch gesprochen und es ist in derselben Sprache auch nichts mehr beschriftet. Die Osseten sprechen ihre eigene Sprache. Für viele Einheimische dort gibt es nur drei mögliche Szenarien:

- Die komplette und international anerkannte Unabhängigkeit
- Ein Staat „Ossetien“ zusammen mit dem zu Russland gehörenden „Nordossetien“
- Die Zugehörigkeit zu Russland



schön am Schwarzen Meer und besitzt doch eine recht gute Infrastruktur mit Hotels, Restaurants, Sehenswürdigkeiten, einem Strand und gastfreundlichen Menschen.



Es gibt einige schöne Bahnhofsgebäude wie z.B. Suchumi oder Novy Afon. Eisenbahnverkehr gibt es nur Richtung Russland, da die Teilstrecke zwischen Ochamchira und Inigiri in Georgien im Krieg zerstört wurde. Auch hier gab es bis heute nicht verwirklichte Pläne einer Reaktivierung. In Suchumi gibt es ein Oberleitungsbusbetrieb mit herrlich alten Bussen sowie in Novy Afon eine schmalspurige, komplett unterirdische Metro mit lediglich drei Stationen, welche dem Transport von Besuchern eine Mine dient. Beim Fotografieren in Abchasien gab es keinerlei Probleme.

Zurzeit sind die Einreisegenehmigungen noch zu bürokratisch, als dass sich ein wachsender Tourismus entwickeln kann. Die einzigen Touristen, welche nach Südostetien reisen, sind hauptsächlich Russen, aber ab und zu verirrt sich mal ein Abenteuerer dorthin.

ABCHASIEN

Etwas weniger kompliziert ist eine Reise in die andere „abtrünnige Republik“ in Georgien, nach Abchasien. Man braucht zwar ebenfalls eine Genehmigung, welche man aber als Individualreisender relativ problemlos selber organisieren kann. Aber auch hier gibt es Einschränkungen: entweder man reist aus Georgien ein (sehr bürokratisch und zeitaufwendig) und dann aber wieder nach Georgien aus oder man reist von Russland nach Abchasien und danach wieder dorthin zurück (mit zweifach Visum für Russland). Eine Einreise von georgischer Seite und eine Ausreise nach Russland respektive in umgekehrter Folge sollte man keinesfalls in Betracht ziehen, da eine Buße oder gar einen Gefängnisaufenthalt ziemlich sicher ist. Die „Hauptstadt“ Abchasiens, Suchumi, liegt





Eine kaum bekannte, sehr kurze Metro mit lediglich drei Stationen befindet sich in Novy Afon, Abchasien, 19.05.2018.

In Abchasiens "Hauptstadt" Suchumi gibt es noch einen der ganz wenigen Trolleybusbetriebs im Kaukasus, Suchumi, 18.05.2018.

